annette zumkley
dynamische farbräume

Auszüge aus der Rede im Kunsthaus der Stadt Bocholt am 20.02.2011
von Ute Freyer M.A., Kunsthistorikerin

Für die Ausstellung im Kunsthaus Bocholt wurden 36 Exponate des umfangreichen Gesamtwerkes von Annette Zumkley ausgewählt. Sie wurden so gehängt, dass sich die Bilder untereinander – soweit möglich – nicht die einzelne Wirkung nehmen, denn es handelt sich, wie der Titel der Ausstellung schon sagt, um dynamische Farbräume, die nicht nur auf die Bilder selber beschränkt bleiben, sondern in den realen Raum greifen und ihn mit imaginären Farbschwingungen füllen, vor allem natürlich die überwiegend großformatigen Bilder.

Die kleineren Arbeiten, die neueren Datums sind, haben zu einer gewissen Stückzahl auch ihren Platz gefunden und sind harmonisch in das Gesamtbild der Ausstellung integriert. Hierzu gehören auch einige Arbeiten auf Papier, für die Annette Zumkley Acryl und Sprühlack verwendet hat.

Die Bilder erhalten ihre Dynamik und 3D-Wirkung durch Überlagerungen transparenter und zum Teil deckender Farbschichten und erzeugen dadurch raumgreifende Spannungsfelder.

Um Ihnen einen Einblick in den Schaffensprozess zu geben und zu erläutern, worauf es Annette Zumkley in ihrem künstlerischen Werk ankommt, möchte ich mit einem Zitat der Künstlerin selbst beginnen. Sie sagt:

"In meiner Malerei interessiere ich mich für das Verfließen der Farbe auf dem Malgrund. Ich beobachte, wie sich die wässrige Acrylfarbe auf der meist liegenden Leinwand durch das Setzen und Führen meines Pinselstriches bewegt, miteinander verläuft und sich oft einen unvorhersehbaren Weg sucht. Hierbei sind Spontanität, Rhythmus und der Akt der Wiederholung grundlegende Ausdrucksformen, die sich in der fertigen Arbeit zu erkennen geben, sich aber genauso gut durch den Farbverlauf verlieren können."

Um dem Verfließen der Farbe freien Lauf zu lassen, dürfen keine Unebenheiten auf der Leinwand sein. Deshalb werden die Leinwände zunächst mehrmals dünnflüssig grundiert und immer wieder abgeschmirgelt, bis eine glatte stoffliche Oberfläche entsteht. "Diese unterstützt das Abperlen der Farbe und eigensinnige Rinnsale können sich formen", so Annette Zumkley.

Die Farbe, die vom Wasser getragen wird, verläuft in einen organischen Bewegungsfluss und geht - wo wir schon beim Wasser sind – in regelrechten Farbmeeren auf.

Die Künstlerin benutzt verschieden breite und lange, bis hin zu Besenstiel verlängerte Pinsel, und somit werden unterschiedliche Strukturen und Überlagerungen erzielt. Die Pinselführung variiert und beeinflusst die Farbverläufe.

Die Muster-, Strukturen- und Rhythmenwelt, die zum Teil rapportartig die Bildfläche füllen, werden nicht strukturell vorbereitet und liegen insofern auch keinem System zugrunde.

Die Systemfindungen passieren im Prozess, wobei Experiment und Zufall Bildentstehungsfaktoren sind und die Strukturbildung mitbestimmen. Der eigendynamische Bewegungslauf der fließenden Farbe auf dem Malgrund bestimmt den Malprozess, der für Annette Zumkley ebenso wichtig ist wie das fertige Bild. Dieser Arbeitsprozess ist nicht bewertbar und steht für sich.

Die rhythmisch fließenden Strukturen und Verläufe resultieren aus der Beobachtung ihrer Umgebung - und mittels eines Blickes, der es vermag, hinter die Dinge und in die Dinge zu schauen.

Die Natur mit ihren Elementen sowie auch die sogenannten toten Materien, die in ihren vielschichtigen Strukturzusammensetzungen ganz bestimmte Schwingungsfelder erzeugen,

inspirieren Annette Zumkley in ihrem künstlerischen Ausdruck. Diese Feinstofflichkeiten erzeugen Muster in einem Gesamtkontext der sich immer in Bewegung befindenden Substanzen.

Assoziationen aus der Pflanzen- und Tierwelt haben wir beispielsweise bei dem weißschimmernden Bild (unter: Galerie-Werke, Nr. 12: "Ohne Titel", 2010, 200 cm x 220 cm), das in seiner Leichtigkeit und Formgebung an Federn denken lässt oder bei dem Rot-Ton-geprägten Bild im Nebenraum, das in seiner Farb- und Formgestaltung floral in den Raum wächst und sich dort fortpflanzt. (unter: Galerie-Werke, Nr. 11: "Ohne Titel", 2010, 170 cm x 280 cm)

Die persönliche Intention der Künstlerin spielt in ihren Werken eine untergeordnete Rolle. Die Bilder mit ihrem expressiven Charakter lassen ihren individuellen Ausdruck "natürlich" mit einfließen, so wie der Strukturverlauf der Natur es vorgibt. Denn der Mensch, als eine eigene Struktursubstanz, ist durch unsichtbare Materie mit allem verbunden.

Es ist eher die Frage des Erreichens eines bestimmten Zustandes, als eine klassische kognitive Absicht zu formulieren. Annette Zumkleys Absicht ist sozusagen, sich von einer Absicht frei zu machen. Von dem gelegentlichen Bedürfnis, eigenen Ideen und Vorstellungen Ausdruck geben zu wollen, löst sie sich wieder, denn "erst in diesem absichtsfreien intuitiven Tun kann eine neue individuelle Bildsprache entstehen." (Annette Zumkley)

Der Arbeitsprozess macht es also erforderlich, sich vom Ego zu lösen und mit existierenden Materien und deren Strukturen zu verschmelzen, sich in Loslösungsprozessen immer wieder in einen Anfängerstatus zu begeben, um unvoreingenommen energetische Bewegungen wahrzunehmen und körperlich zu spüren und in einer intuitiven Prozesshaftigkeit mittels Farbflüssigkeiten auf die Leinwand zu bringen.

Um einen solchen Zustand zu erreichen, ist ein Arbeiten ohne ablenkende äußere Reizeinflüsse erforderlich. Das Atelier der Künstlerin weist diese Voraussetzung auf. Spartanisch ausgestattet, insofern nur auf die meditative Arbeit ausgerichtet, befinden sich hier nur die nötigen Arbeitsmedien.

Auch wird viel Platz benötigt, denn ihre Bilder entstehen liegend auf dem Boden. Und die Künstlerin malt an mehreren Bildern gleichzeitig, denn die Trocknungsprozesse verhindern das spontane energetische Weiterführen des Pinsels auf einer Leinwand.

So schreitet sie zur nächsten Leinwand, und führt den eingeschlagenen Rhythmus fort. Die Wiederholungen entstehen demnach aus dem Kontext mit anderen Arbeiten – quasi aus dem fließenden Übergang zu neuen Bildern. Nur dadurch erhalten manche Arbeiten Seriencharakter.

Ähnlich anmutende Farbaufträge finden wir in ihren Bildern mal als Schicht weiter unten liegend, mal in einer oberen Schicht angelegt.

"Malerische Entwicklungen ergeben sich aus immer wiederkehrenden ineinander greifenden Prozessen, die nicht voneinander getrennt sind, sondern sich gegenseitig unterstützen." (Annette Zumkley).

Die Maße der Bilder reichen bis 170 cm x 280 cm oder 190 cm x 240 cm. Der impulsive Fluss von harmonischen Rhythmenfolgen im Malvorgang, bei dem Ganzkörper-Einsatz erforderlich ist, setzen hier ein Maß-Limit.

Kontinuität, Regelmäßigkeit und Ausgewogenheiten zeigen sich nicht nur in den Arbeiten der Künstlerin, sondern auch in ihrem Arbeitsrhythmus, zu dem ein disziplinierter, täglich mehrstündiger Atelieraufenthalt gehört.

Annette Zumkley gelingt es intuitiv in ihren Werken, elektrisierende bzw. physikalische Schwingungen und Reaktionen sehbar, bzw. greifbar oder begreifbar zu machen. Das "Sehbarmachen" - im Sinne einer sensitiven Wahrnehmung – erfasst die Ordnung im Chaos und das Chaotische in der Ordnung sowie Ausschnitte aus etwas Größerem und Vergrößerungen aus etwas Kleinerem. Die Bilder sind Verschmelzung und Abgrenzung zugleich, wobei die Abgrenzung optisch geschieht, und die Verbundenheit als ein Ganzes im übergeordneten Sinn mitschwingt.

Und ihre Arbeiten besitzen sowohl Allgemeingültigkeit als auch Individualität.

Kraftvoll und stimmig sind ihre Werke, sowohl in der Farbgebung als auch in ihren erzeugten

Kompositionen.

Die Bilder sind voller Farben und Farbnuancen, ohne bunt zu sein. Das ist ein ausschlaggebendes Kriterium für gute Kunst und zeigt, dass Annette Zumkley ihr Handwerk versteht. Nur durch ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten ist sie in der Lage, die Farbtöne spontan in dieser Stimmigkeit intuitiv zu wählen und zu setzen.

Auch ist das Verhältnis von Strukturmustern und ihrer Verteilung im Bild zu den gewählten Bildgrößen in ihrer Proportionalität passend.

Annette Zumkleys Bilder sind in ihrer grundsätzlichen Ausdrucksform der Informellen Kunst zuzuordnen.

Informelle Kunst, kurz auch Informel genannt, ist ein Sammelbegriff für die Stilrichtungen der abstrakten Kunst in den europäischen Nachkriegsjahren mit Ursprüngen in Paris (1951 wurde der Begriff geprägt und ab 1952 etablierte sich diese Stilrichtung auch in Deutschland) und sie beinhaltet die nicht-geometrische, gegenstandslose Kunst. Spontaneität in der künstlerischen Produktion ist das Hauptmerkmal. Der Arbeitsprozess unterliegt keinen starren Regeln, er folgt, wie im Surrealismus, Prozessen des Unbewussten. Gestik und Textur sind hier weitere Kennzeichen.

Eine Richtung des Informel ist der Tachismus, aus dem Französischen von "la tache", "der Farbleck" abgeleitet.

Im Tachismus versucht der Künstler, spontane Empfindungen und das Unbewusste unter Vermeidung jeder rationalen Kontrolle durch das Auftragen von Farbkleckern auf eine Leinwand darzustellen.

In den USA entstand etwas zeitlich getrennt von den europäischen Kunststilen Tachismus und Informel der abstrakte Expressionismus mit den Unterkategorien Action Painting und Colour Field Painting (Farbfeldmalerei).

Inhaltlich ähnlich wie die informelle Kunst bezeichnet Action Painting eine unmittelbare und dynamische Maltechnik, die jenseits von bewusster Beeinflussung durch den Künstler ihre Kraft erhält. Daher besteht keine Komposition im Sinne eines geplanten Bildaufbaus. Die Reduktion auf den Prozess der Farbauftragung auf den Malgrund ist das Wichtigste.

Annette Zumkleys Arbeiten weisen die Merkmale sowohl der Informellen Kunst, wie auch des Tachismus und des Action-Paintings auf. Sie sind jedoch auch ein Ausdruck der sogenannten "Écriture automatique". Dieses automatische Schreiben bezeichnet eine Methode, bei der Gefühle und Ausdrücke ohne eine bestimmte Absicht wiedergegeben werden sollen.

Die Ursprünge der Écriture automatique gehen auf die Psychologie zurück. In der Literatur und der Kunst wurde diese Methode von der Gruppe der Surrealisten um André Breton im Paris der 1920er Jahre übernommen. Das automatisch Niedergeschriebene oder Gemalte verlangt u. a. die unbewussten und spontanen Elemente menschlicher Eingebung – ohne Eingreifen des kritischen Ichs - als Grundlage für eine neue Art der Kreativität. Das Malen folgt hierbei dem Denken sozusagen unzensuriert. Wichtig ist nur die Echtheit des Einfalls, auch im Sinne von Zu-fall.

Schauen wir uns in der neuesten Kunstgeschichte um, stoßen wir auf die "Generative Kunst", mit der Annette Zumkleys Bilder in Verbindung gebracht werden können.

Generativ, von dem lateinischen Wort "generare", sprich "erzeugen, hervorbringen", abgeleitet, wird für eine Methode künstlerischer Arbeit verwendet, die sich mit Strukturen im fortlaufenden Sinn befasst. Dabei wird ein Mechanismus festgehalten und Intentionalität vermieden, also das Vermögen des Bewusstseins, sich auf etwas zu beziehen, außen vor gelassen.

Hierbei sind die Zufallskriterien in die Kompositionsprozesse einbezogen.

Generative Kunst, auch in den vorliegenden Definitionen als "Prozessuales Pinselschwingen" bezeichnet, ist erst vor wenigen Jahren als sich etablierender Begriff für eine Kunstrichtung durch die digitalen Bilder entstanden, kann aber und wurde auch schon in allen Bereichen der Bildenden

und auch Darstellenden Kunst als Methode angewendet. Das Endprodukt steht hierbei nicht unbedingt im Zentrum, sondern auch der Entstehungsprozess und die ihm zugrunde liegenden Ideen.

In der digitalen Kunst liegt die eigentlich kreative Phase in der Entwicklung eines Programms, das Abarbeitungsalgorithmen sowie geordnete oder chaotische Systeme und Regeln festlegt, wodurch sich die prozessualen Farbkleckse und Farbstrukturen danach selbstorganisiert und meist autonom entfalten können. Das daraus resultierende Ergebnis ist quasi immer ein Unikat und gleicht keinem weiteren Bild aus derselben Programmreihe.

Überträgt man dieses Prinzip auf die Kunst von Annette Zumkley, so sind das geordnete Chaos und gleichzeitig die chaotische Ordnung bereits die Systeme, die nach bestimmten Regeln festgesetzt und als Programm vorhanden sind. Die Künstlerin ist quasi das Algorithmenprogramm im Abarbeitungsprozess.

Als Generative Kunst werden auch Musikstücke von Mozart bezeichnet, und zwar diejenigen, die er als so genannte "musikalische Würfelspiele" komponiert hat. Hier werden Takte aus den Musikstücken in immer neuen Reihenfolgen und somit neuen Variationen gespielt, die nach dem Zufallsprinzip des Würfels entstanden sind.

Die Wechselspiele der Farben, Schichten und Strukturen in Annette Zumkleys Bilder mögen damit verglichen werden können.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass aus den unbewussten Experimentier- und Zufallsprinzipien in der Kunst von Annette Zumkley wirklich gelungene Arbeiten entstanden sind, die sich im Grunde selbstredend erklären, wenn man sich den Bildern öffnet und sich in den Fluss des Spannungsreichtums begibt. Ich hoffe, ich habe mit meinen Worten etwas zu dieser Öffnung beigetragen.

Ute Freyer M.A., Kunsthistorikerin